

Raphael Vach

Predigt über Nehemia 8, 9–12

„Unterwegs mit Gott – weil er Freude macht.“¹ Was für ein herrliches Thema zum Abschluss der Allianzgebetswoche! Wo Freude herrscht, da fällt das Leben leichter. Arbeit geht leichter von der Hand. Kritik nimmt einen nicht so mit. Probleme, Krankheit und Not verschwinden zwar nicht, aber nehmen einen nicht so gefangen. Freude, was will man mehr?

Wo Freude herrscht, da muss man keine Motivationsreden schwingen, den Lohn vor Augen malen, die Vorteile und Notwendigkeiten einer Aktion benennen. Freude zieht einfach mit. Freude, was will man mehr? Gott macht Freude, verheißt uns das Thema. Er ist der „Freudenmeister“ oder „Freudenschenker“ wie es in Anbetungsliedern heißt. „Unterwegs mit Gott – weil er Freude macht“ – so möge es sein!

Das Gotteswort für den heutigen Gottesdienst aus Nehemia 8 schildert, wie ein Volk unterwegs mit Gott ist. Das Volk Israel hat die babylonische Gefangenschaft hinter sich gelassen. Es ist wieder im verheißenen Land, in der gepriesenen Stadt Jerusalem und nun heißt es, dass die Menschen „wie ein Mann“ geschlossen nach dem Wort Gottes verlangen. Sie treten an den Schriftgelehrten und Priester Esra heran. Er möge ihnen das Wort Gottes auslegen. Ich weiß nicht, ob Sie sich das vorstellen können. Aus Eigeninitiative macht sich das gesamte Volk hier auf den Weg. Da ist kein großer Führer, der es bewegen muss. Ausdrücklich heißt es: „Männer und Frauen und alle, die [das Gesetz] verstehen konnten“, d. h. auch Jugendliche, drängen darauf, Gottes Wort zu hören. Unfassbar! Da müssen zusätzliche Sprechstunden eingerichtet werden. Zum Glaubensgrundkurs kommt nicht nur einer, sondern weitere Kurse werden eröffnet. Die Räumlichkeiten werden gesprengt. Man bekommt nicht alle unter. „Erweckung“ hat man das früher genannt – weil ER weckt. Da hat Gott gerufen – und Menschen sind gekommen. Da hat Gott befreit – und seitdem ist die Bevölkerungszahl in Jerusalem gewaltig angestiegen. Da hat Gott Nehemia auf wundersame Weise die Stadtmauern vollenden lassen – und nun hat Gott das Volk in ihnen zusammengeführt. Es ist hungrig, Gottes Wort zu hören. Auf einem Platz vor dem Tor errichtet man eine Tribüne, nicht nur eine „Kanzel“, wie es bei Luther heißt. Auf sie passt ein Dutzend Leute. Eine große öffentliche Versammlung zu Ehren der Verlesung und der Auslegung des Wortes Gottes. Heißa, wären wir schon da!

Grund zur Freude gibt es also reichlich im Volk Israel. Doch nun lesen wir in Nehemia 8, 9-12:

¹ Die Predigt wurde zum Abschluss der Allianz-Gebetswoche 2013 in Neukirchen-Vluyn gehalten.

„Dann sprachen Nehemia, das ist der Stadthalter, und Esra, der Priester, der Schriftgelehrte, und die Leviten, die das Volk unterwiesen, zu dem ganzen Volk: „Der heutige Tag ist dem HERRN, eurem Gott heilig; trauert nicht und weint nicht!“ Denn das ganze Volk weinte, als sie die Worte des Gesetzes hörten. Und Esra sprach zu ihnen: „Geht, esst fette Speisen und trinkt süße Getränke und schickt Anteile denen, die nichts besitzen, denn heilig ist der Tag unserem Herrn. Und betrübt euch nicht, denn die Freude am HERRN ist eure Zuflucht!“

Und die Leviten beruhigten das ganze Volk: „Pssst, denn heilig ist der Tag, und betrübt euch nicht!“ Da ging das ganze Volk weg, um zu essen und zu trinken und Anteile zu verschicken und eine große Freudenfeier zu veranstalten; denn sie hatten die Worte verstanden, die sie ihnen kundgetan hatten.“²

Da wird das Wort Gottes verlesen und es fließen Tränen, keine Freudentränen. Da ist man nicht nur „traurig“, wie Luther übersetzt. Da trauert man wie um Tote. Man trauert um sich selbst. Das Wort Gottes hat die Menschen in tiefe Klage gestürzt. Die Tora, die Unterweisung, das Gesetz hat zu einer tiefen Erschütterung bei den Menschen geführt. Beim Verlesen der Gebote haben sie noch einmal gespürt, dass sie schuldig geworden sind. Sie haben gemerkt: Wir haben das Ziel verfehlt, haben Gott nicht von ganzem Herzen, von ganzer Seele und mit all unserer Kraft gedient. Sie merken, wie aussichtslos sie in ihrer schuldbe-ladenen Geschichte verstrickt sind, wie es mit ihrer Kraft nicht getan ist. Und sie haben die Konsequenzen vernommen, mit denen die großen Gesetzesabschnitte abschließen, mit Fluch und Segen. Doch nur erstes rechnen sie sich zu.

Was nützt die beste Stadtmauer, wenn der Herr nicht die Stadt behütet? Was nützt das große Volk, wenn Gott sich nicht als groß erweist? Das große Weinen und Trauern setzt ein. Sie haben erkannt, wie schlimm es um sie steht: Totenklage ist angesagt. Doch diese Totenklage wird jäh unterbrochen. Es kommt zu einer dreifachen Intervention (vgl. die V. 9, 10 und 11). Nehemia, Esra und die Leviten gehen dazwischen. Sie unterbinden das Weinen und die Klage. Im ersten Moment erscheint das nicht sehr taktvoll, doch vielleicht haben auch wir dieses Wachrütteln manchmal nötig. Die Botschaft an das Volk ist jedenfalls auch für uns sehr heilsam. Drei Punkte sind mir dabei für unser Unterwegssein mit Gott wichtig geworden. Sie machen froh.

I Heilig, heilig, heilig – Du gehörst zu Gott!

„Heilig ist der Tag!“ Das bekommt das Volk gleich dreifach gesagt. Deshalb ist nicht die Zeit in Trauer über sich selbst zu verfallen, so das ganz knappe Argument von Nehemia, Esra und den Leviten.

Aber besteht denn kein Grund zur Trauer, wenn man feststellt, wie sehr das Volk an dem Willen Gottes vorbeilebt? Kann ich da nicht verzweifeln über mich

² Vgl. Übersetzung nach SCHUNCK, KLAUS-DIETRICH: Nehemia (BKAT XXIII/2, Lfg. 3) Neukirchen-Vluyn 2003, 231, überarbeitet von R. Vach.

selbst und andere? Wer bekommt da nicht Angst beim Blick in die Zukunft und fängt an zu resignieren? Ich weiß nicht, wie positiv ihr Selbstcheck aussieht oder wie die Analyse ihrer Gemeinde oder Kirche ausfällt. Ich denke, natürlich könnte man in Trauer verfallen, aber dann hätten wir nicht die ganze Wirklichkeit vor Augen. Esra & Co eröffnen dem Volk den Blick für das Ganze. Er reicht weiter als die Tränen über sich selbst. Sie sagen: „Dieser Tag ist heilig.“, d.h. er gehört zu Gott. Und die Festteilnehmer haben sich auch für diesen Tag „geheiligt“. Auch sie gehören zu Gott. Und wer zu Gott gehört, der gehört zum Leben. Da kann die Krankheitsprognose noch so verheerend sein. Im Angesicht des Lebens, im Angesicht Gottes, ist sie niemals tödlich.

Liebe Geschwister, in der Bibel werden wir Christen als „Heilige“ bezeichnet. Wir gehören zu Gott. Wir gehören zum Leben. Wir müssen an unserer Schuld nicht verzweifeln. Wir müssen nicht im Blick auf unsere Schuldgeschichte über uns, über unsere Gemeinden und Kirchen die Totenklage anstimmen. Das mögen andere tun. Wir sollten vom Leben singen, vom lebendigen Gott reden, zu dem wir gehören. Da muss alle Trauer weichen.

Bei Gott können wir auch alle Sünde und Schuld abgeben und neu frei werden. Wer zu Gott gehört, den muss es nicht erschüttern, wenn die Gebote Gottes bei ihm Schuld aufdecken. Im Gegenteil: Umkehr wird dann mit Luther gesprochen zu einem „fröhlichen Geschäft“. Es ist ein Weg dem Leben entgegen. Deshalb kann es trotz aller Schuld heißen: „Unterwegs mit Gott, weil er Freude macht.“

2 Gebotener Selbstschutz – Betrückt euch nicht!

In einer zweiten Ansprache vertieft Esra das Gesagte weiter: Wer zu Gott gehört, heilig ist, hat Grund zur Freude, soll ausgelassen feiern. Er ruft den Zuhörern nämlich nicht zu, wie es in der Luther-Übersetzung heißt: „Seid nicht bekümmert!“, sondern: „Betrückt euch nicht!“ Das ist ja häufig unser Problem, dass wir uns unsere Schuld, unsere Not, unsere Probleme unaufhörlich vortragen, uns ständig gegenseitig vor Augen malen. Das mag alles richtig sein, was wir an Schuld und Not bei uns und anderen entdecken, aber wir entmutigen uns nur selbst. Unser Blick wird trüb für die Zukunft. Da sinkt alle Hoffnung.

Vor allem aber machen wir unsere Schuld und unser Unvermögen groß und Gott klein. Esra gebietet uns, dass wir uns davor schützen: „Betrückt euch nicht!“ Hört damit auf! Es hilft nicht. Es zerstört nur. Etwas anderes hilft: „Sucht Zuflucht in der Freude an Gott!“ Die Freude an Gott ist wie eine Zufluchtsstätte, ein Schutz. Da kann alles schief laufen. Da kann alles gegen uns ein. Zu Gott können wir uns zurückziehen, wie in eine Burg, wie ein kleines Kind zu seiner Mutter. Da können wir unsere große Not los werden und feststellen, Gott ist noch größer, ja unsere Not wird kleiner, bekommt nur den Platz, der ihr zusteht, bestimmt nicht mehr unser Leben. Wir erblicken dann den, der wirklich unser Leben bestimmt: Gott! Bei ihm findet sich eine Freude, die keine Allerweltsfreude ist.

Die Israeliten sind wahrlich ein lebenslustiges Volk und für Freude fehlt es ihnen nicht an zahlreichen Ausdrücken. Hier in Nehemia 8, 10 begegnet uns ein Wort für Freude, das einem nur noch an einer anderen Stelle der Bibel begegnet. David singt von der Freude, die in Gottes Heiligtum zu Hause ist. Es ist eine heilige Freude. Sie gibt es nur bei Gott. Sie ist wetterunabhängig. Sie entscheidet sich nicht an äußeren Umständen. Sie ist nicht nur leidresistent, sie widersteht sogar dem Tod. Es ist die Osterfreude, die aus Gott strömt und nicht versiegt. Der orthodoxe Theologe Alexander Schmemmann hat einmal geschrieben: „Allein die Freude hat die Kirche in der Welt siegreich gemacht, und sie verlor die Welt, als sie aufhörte, Zeuge der Freude zu sein.“³ Esra empfiehlt dem Volk Israel, sich ganz auf diese Freude auszurichten. Alle anderen Freuden haben ein Verfallsdatum. Diese Freude nicht.

Freude kann man nicht auf Knopfdruck erzeugen, aber Esra hat Recht, wenn er uns aufrüttelt und sagt: „Bekümmert euch nicht ständig weiter!“ Dreht euch um Gott! Setzt euch ihm aus! Da lauert Freude. Da könnt ihr Zuflucht und Stärke finden. Seid unterwegs mit Gott. Er macht Freude.

3 Lasst die Freude raus – Gottes Freude soll Kreise ziehen!

Wenn ich so darauf verweise, dass nur die Freude an Gott ohne Verfallsdatum ist, unzerstörbar und nicht angreifbar, dann kann man leicht zu dem Schluss kommen, die Freuden der Welt verächtlich anzublicken. Doch davon ist hier keine Spur. Hier wird wahrlich keine Freudendiät gepredigt. Schon Esra betont, groß aufzutischen. Fette Speisen und süße Getränke soll es geben. Die innere Freude will Kreise ziehen. Und wenn dann von einem Freudenfest die Rede ist, dann steht hier nun im Hebräischen das Allerweltswort für Freude. Die Party, die dort in Jerusalem geschmissen wird, unterscheidet sich äußerlich reichlich wenig von anderen. Freude, die den Kopf noch nicht verlassen hat, ist noch nicht ganze Freude. Wer jüdische Feste kennt, der weiß: Da wird gesungen und getanzt bis spät in die Nacht. Da gibt es keine Altersgrenzen. Die heilige Freude, die bei Gott wohnt, will sehr menschlich ausgelebt sein. Das tut uns gut! Das hat noch nie geschadet.

Doch Gottes Freude soll nicht nur den Weg von Innen nach Außen finden. Sie soll auch andere Menschen erreichen. Die Leviten rufen uns zu: Lasst die Freude raus! Auch die sollen eingeladen werden, die nicht das nötige Kleingeld haben, da geteilte Freude doppelte Freude ist. Auch zu denen soll das Fest den Weg finden, die aus unterschiedlichsten Gründen zu Hause bleiben. Gottes Freude soll ganz praktisch Kreise ziehen. Gottes Freude soll geteilt werden. Stellen Sie sich das vor: Wir machen als Evangelische Allianz eine große Grillparty, weil Gott Freude schenkt, und laden Freunde und Nachbarn einfach dazu ein.

³ SCHMEMMANN, ALEXANDER: Aus der Freude leben. ein Glaubensbuch d. orthodoxen Christen, Olten, Freiburg i. Br. 1974, 25.

Wir haben uns diese Woche eine Hand voll Gründe angeschaut, warum wir froh sein können mit Gott unterwegs zu sein. Nehemia, Esra und die Leviten rufen uns zum Abschluss zu, sie in den Blick zu nehmen, froh zu werden und dieser Freude großen Raum zu geben. Gelegenheit dazu haben wir auch gleich. Ein Freudenmahl wartet, das Mahl unseres Herrn. Auch dieses spricht uns zu: Ihr seid heilig. Ihr gehört zu mir. Ihr gehört zum Leben. Betrübt euch nicht mehr ständig über eure Schuld. Bei Gott findet sich heilige, unzerstörbare Freude. Und bei Gott (!), lebt sie in aller Welt aus. Wir sind unterwegs mit Gott, weil er Freude schenkt!

Pastor Raphael Vach (BFeG), Ernst-Moritz-Arndt-Straße 4, 47506 Neukirchen-Vluyn; E-Mail: raphael.vach@feg.de